

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Bezugs-Preis:
Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdner Anzeiger“ M. 1.90.
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit „Anzeiger“ 60 Pf.
Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich fl. 2.16, resp. 1.80, Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Blousen

jetzt bedeutend billiger. Räumung sämtlicher Blousen letzter Saison zu enorm billigen Preisen. Es befinden sich noch sehr hübsche, auch hochlegante seidene Genes am Lager, die zur Hälfte des Preises abgegeben werden.
Grünwald & Kozminski, Dresden-A.,
Marienstraße 5.

Wo bleibt die „tote Saison“?

Wenn die Herrschaft des Hundsternes beginnt, die Sonne im Zeichen des Löwen eintritt und nach Hippokrates' Versicherung die Menschheit für schwere Gallenkrankheiten besonders empfänglich macht, pflegt alljährlich die geplagte Kaste der Diplomaten der Stätte der gewöhnlichen Wirkenskreise in den Rücken zu kehren, um in den Alpen oder am Meeresstrande Erholung für ihre überreizten Nerven zu suchen. Sonst zog mit der Hitze, die sich die Diplomaten gönnten, auch Ruhe ein in das complicirte Triebwerk der Politik. Wenn Kaiser Wilhelm III. mit Eugenie und Luise sich am Strande von Biarritz ergötzt und Herr v. Bismarck in Kissingen Kälte trank und Bäder nahm, da war über allen Gipfeln Ruh' und man brauchte nicht in besorgter Sorge um das Morgen dahin zu leben. So war es einst, als die „tote Saison“ im Jahre 1895 lag. Diese schönen Tage, die immer mehr nach sich die Diplomatie daran gewöhnen müssen, sind ihnen so zu sagen geheiligter Anspruch auf ungehinderte Ferien zu sein. Die sogenannte „tote Saison“, die Zeit der sauren Gurke und der Seefischlinge, und wie sie sonst noch heißen mag, scheint völlig aus der Mode zu kommen, und während die auf Einschränkung der Arbeitskraft gerichtete Bewegung einen Erwerbszweig nach dem andern vernichtet, werden an die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit der Diplomaten immer größere Anforderungen gestellt.

Wächte zu einander eine Gestaltung erlangen wird, die uns bei neuen Conflagrationen in Mitleidenschaft zieht. So wird es erklärlich, daß in der Ferienruhe des Reichskanzlers in Rufes nicht viel von Ruhe zu merken war und ihm „kaum zu einem Spaziergang Zeit blieb“. Mühte doch der Jarenbeluch in Breslau, der ein Nachspiel in Paris finden soll, auch die deutsche Diplomatie lebhaft erregen, wenn auch für sie die gegen England gerichtete Spitze der russischen Politik deutlicher sichtbar wird als für ein durch chauvinistische Hoffnung geblendetes Auge.

Billige Volksernährung.

Der wichtigen Frage der billigen Volksernährung ist bekanntlich auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung ganz besondere Beachtung geschenkt, und namentlich an der Tag für Tag von Tausenden und Abertausenden besuchten Fischhalle in der interessanten Fischerei-Ausstellung sollte Niemand vorbeigehen, der sich für diese Frage interessiert. Da wird erfolgreich Propaganda gemacht für ein billiges und gesundes Nahrungsmittel, dem in Deutschland immer noch nicht die Aufmerksamkeit gewidmet wird, die es verdient. Die Ausstellung erweckt die Hoffnung, daß hierin bald ein Wandel zum Besseren eintreten wird, denn sie zeigt uns, daß die deutsche Fischerei die Zeit der Kinderscheu hinter sich hat und einen Aufschwung zu nehmen beginnt, der zu der Hoffnung berechtigt, sie werde auch bei uns noch die Bedeutung für die Volksernährung erlangen, die sie in anderen an die See grenzenden Ländern schon längst erlangt hat. In den letzten Jahren bilden den Zuwachs unserer Fischerei in der Nord- und Ostsee fast nur größere Fahrzeuge, und es werden

auch immer mehr größere Capitalien im deutschen Fischereibetrieb angelegt.
Von Jahr zu Jahr gewinnt auch die Fischerei-Industrie neue Märkte im deutschen Binnenlande. Im letzten Jahrzehnt stieg die Einfuhr frischer Fische von 13914 auf 60072 Tonnen, abgesehen von jährlich rund 1000 Tonnen Stockfisch. Die Einfuhr nicht irischer Fische steigerte sich in dem gleichen Zeitraum von 962728 auf 1367655 Fuh und die eingefuhrten Fische von 4041 auf 5479 Tonnen. Verbesserte Verkehrsmittel, Verminderung der Frachtkosten haben wesentlich dazu beigetragen, daß heute tief im Binnenlande die Erzeugnisse des Meeres zur Volksnahrung geworden sind und in erfreulicher Weise immer mehr zur Verbesserung der Kost der ärmeren Kreise beitragen. Doch das bisher Erreichte kann immer nur noch als ein bescheidener Anfang gelten, denn selbst in den Ländern, in denen die Fischerei heute schon hoch entwickelt ist, hat sie noch nicht die Höhe erreicht, die sie schon vor 2000 Jahren bei den Römern erreicht hatte. So unglücklich es klingt, so ist es doch Thatsache, daß wir gegenüber der künstlichen Fischzucht der Römer heute nicht von Fortschritten, sondern nur von Rückschritten sprechen können. Und doch weiß die mächtige Zunahme unserer Bevölkerung getreulich nicht nur auf die Erschließung neuer Erwerbsquellen, sondern auch auf eine Vermehrung der Lebensmittel hin. Ackerbau und Viehzucht haben zunächst wohl bei uns einen Höhepunkt ihrer Ertragsfähigkeit erreicht, aber mehr als zwei Drittel der Erdoberfläche sind vom Ocean bedeckt, in dem solche Mengen von Nahrungstoffen enthalten sind, daß ungeheure Flächen des fruchtbarsten Landes erforderlich wären, um durch Ernten das zu erziehen, was er uns bietet. Da heißt es, das Meer, das in unsere Hände gelegt wurde, nicht ungenutzt liegen zu lassen und sich stets bemüht zu sein, wie wichtig die Fischerei-Industrie für die Volkswirtschaft eines Staates werden kann.

Politische Uebersicht.

Dresden, 17. August.
Die Nachricht vom Rücktritt des Ministers Graf v. Schellendorf ist in weiten Kreisen mit lebhaftem Bedauern vernommen worden. Durch seine Erfahrung und seine reichen Kenntnisse in herorragender Weise für das verantwortungsvolle Amt des

Kunst und Wissenschaft.

Centertafel. Dienstag den 18. August. 1896. Guido Krali, Maler, gen. in Bologna. — 1850. Honoré de Balzac, französischer Romanist, gest. in Paris. — 1881. Friedr. August Kunze, medicinischer Schriftsteller, gest. in Dresden.
Die geistige Vorstellung im Opernhause gestaltete sich in einem „Uebersicht“ in unserm Theaterleben, als in derselben der aragonesische König. Balletmeister Herr Otto Thiemme den „Der Königshandmeyer“ zu erbringen hatte. Nun gänzlich genug fiel das Augenmerk aus. Was der maltrio das ballet in den acht Tagen seit Wiederbeginn der Oper prästete, das verdient rückhaltlose Anerkennung und man konnte sich mit der vox populi, die in stürmischen Beifalls-Redegebungen und Hervorrufen ihre Genur auf anwachs um laude zuwenden, nur einverstanden erklären. In Herrn Otto Thiemme scheint der königl. Hofoper in der That den Mann gefunden zu haben, der das Ballet aus seiner Abwärtsstellung emporhebt. Man braucht, um dies zu wünschen, wahrlich kein professioneller Ballet-Beurtheiler zu sein, man braucht nicht zu fordern, daß man mit großen Opernballetten brillire. Das verbietet sich von selbst und es schadet auch nicht, daß es sich von selbst verbietet. Aber ein Kunstsinntuit von dem Range der königl. Hofoper zu Dresden muß auch der choreographischen Kunst einen würdigen Platz einräumen — schon um der Musik willen. Herrn Thiemmes, Rubinstein u. A., welche der Tanzkunst ihre Seele geben und Meisterwerke von Balletmusik schreiben, mit diesen Harmonisationen ihres künstlerischen Gestaltens ausgeschlossen sein? Nun, das behauptet, der Pian. Thiemmes' Compagnia herauszubringen, reise der Hofoper. Herr Otto Thiemme scheint der Mann zu sein, die künstlerische Bereicherung einer regeren Balletpflege und Dresdenern ad nos zu demersieren. Sein geistiges Debut, ein Ballet „Die Wiener Hochzeit“, wie wir ihn in den großen Balletten der Hofoper im Sturm. Jüngend schlugen die Ensemblemummern, der Opernhaus und das Finale ein, die einen hier kaum gesehenen Opernrequisit und Farbengeschmack entfalteten und in der Prädiction und Wagners der Evolutionen und Gruppirungen die Hand eines Opernarrangeurs deutlich genug erkennen ließen. Nicht ohne Anerkennung gewannen sich unter Ballet unter dem Namen Herrn in den Einzelgängen, für die wir ja in den Damen Thiemme und Gobi und den Herren Köhler und Köhler. Kräfte beigen, die eben nur der ihnen aufgaben stellenden Kunst bedürfte. Da excellierten in den mit Berve getanzten Charakter-Charakterentzungen und Ungarischer Tanz) Fräulein Gobi und Herr Köhler, denen sich speziell im „Ungarischen Tanz“ Frau Köhler und Herr Köhler würdigen anschlossen. In dem Grand pas de deux, wie in der Episode des Finale entfaltete, assistirt von Herrn

Nothe, Fräulein Grimaldi die ganze Anmuth ihrer Bewegungen und die Virtuosität ihres Könnens. Eine Gavotte der Damen Vogel, Gähler und Feinge, welche Letztere den Mocooco-Herrn mit entzückender Grazie verkörperte, erragte allgemeines Aufsehen. Also, daß das Ballet und in neuer Balletmeister auf diesen Abend als einen Ehrenabend juridibilden und man dem Ballet-Directorem eine ansehnliche Zugkraft wohl prognostizieren darf. — Die Oper des Abends war „Die Regimentstochter“, in der Herr Greber von Cassel den Duplice sang, ohne sich jedoch als eine erstarrte Kraft für das der Besetzung harrende Amt eines Bassduffo erweisen zu können.

eine Ausbeute nach dieser Richtung zu erhoffen. Er wird vielleicht magnetische und meteorologische Wahrheiten finden, deren Tragweite sich vorläufig gar nicht bestimmen läßt. So ist es uns zum Beispiel immer noch Geheimniß, woher die Minima und Maxima des Luftdrucks kommen. Hat Ranien Kräfte entdeckt, so wird er auch jedenfalls eine neuartige Flora und Fauna gefunden haben. Das ist mit uns größerer Bestimmtheit anzunehmen, als uns gerade jetzt durch Vorgewind's Südpolar-Expedition ganz neue Aufschlüsse dieser Art geworden sind. Auch Erfahrungen über die Natur der Eisverhältnisse, welche für die Seefahrt besonders interessant sein müssen, wird er mitbringen, sowie Aufschlüsse über die Möglichkeit, jemals auf diesem Gebiete zum Pol vorzubringen, also Gewißheit über die Aussichten der zukünftigen Forschung dieser Art. Auch über die Luftströmungen im Norden dürfte Ranien Erfahrungen gesammelt haben und ich füge gleich hinzu, daß dies mit der Andrej-Expedition, die uns ja eben so sehr in Atem gehalten hat, innig zusammenhängt. Rämlich, wenn Andrej noch nicht aufgestiegen ist und wenn er von Ranens Rückkunft erfährt, dann könnten ihn dessen Erfahrungen gar sehr zu gute kommen und ihn vielleicht abhalten, seinen Plan auszuführen. Denn auch Ranien hat einen Fesselballon mitgenommen, der ihn event. vom Schiff aus dem Nordpol näher bringen sollte. Ranens Ballon maß 250 Kubikmeter und sollte mit Wasserstoffgas, das in Stahlflaschen von je 4 Kubikmeter, Inbalt auf 120 Atmosphären comprimirt mitgenommen wurde, gefüllt werden. Der Ballon sollte vom Schiff aus 300—500 Meter hoch steigen, um dem Forscher von jedem Punkte aus einen weiten Ueberblick über die Eismassen und das event. dahinter liegende Gebiet zu gewähren und ihn namentlich über die Möglichkeit einer Durchfahrt aufzuklären und die Aufnahmen von Photographien aus der Vogelschau zu ermöglichen. Da Ranien nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten diesen Ballon nicht benötigt zu haben scheint, so dürfte einem derartigen Unternehmen die Luftströmung in der Polargegend nicht günstig sein. Dieser Ansicht waren viele Gelehrte schon lange. Nach Nauy geben in den Polargegenden alle oberen Luftströmungen zum Pol. Ist das der Fall, so kann durch das Zusammenreffen derselben gerade dort recht wohl eine Region völliger Windstille entstehen, aus welcher der Ballon schwer herauskommen würde. Manche Fachmänner — fuhr der Gewährsmann fort — sind der Ansicht, daß es außer dem von J. Ross im Jahre 1829 unter 70 Grad 15 Minuten 17 Sekunden nördlicher Breite und 96 Grad 46 Minuten 45 Sekunden westlicher Länge von Greenwich entdeckten magnetischen Pol noch einen zweiten gibt — und daß in jenen Polargegenden zwischen den zwei gleichwertigen Anziehungspunkten das Verhalten der Magnetnadel ganz unregelmäßig ist. Auch darüber kann Ranien vielleicht Aufschlüsse erhalten. Unter allen Umständen aber ist zu bedenken, daß Ranien über 60 Meilen weiter vort